

Sankt  
Stephan  
Mainz

Nr. 10  
November 2013

Gratis!

# Gott & die Welt

Stadtteil-Magazin des Pfarrgemeinderats St. Stephan in Mainz



## Mit dem Wunschzettel nach Mainz

Eine Weihnachtsgeschichte aus vergangenen Tagen, als Kakao noch mit Wasser und Dosenmilch angerührt wurde. *Seite 3*

## Gut zu Fuß – treppauf, treppab

Wir lassen uns „Stuf“ um Stufe heben“ – im zweiten Teil unseres Treppenspaziergangs. Er führt von der Kirche in die Stadt. *Seite 5*

## Regelmäßig in Verbindung

Frauen und Männer aus unserer Pfarrgemeinde besuchen ältere, kranke, behinderte und einsame Menschen. *Seite 11*

## Liebe Leserin, lieber Leser,

vom Apostel Paulus heißt es, dass er bei seinem Aufenthalt in Athen „täglich auf dem Markt mit denen Gespräche führte, die er gerade antraf“ (Apg 17,17). Offensichtlich hat er nicht darauf gewartet, bis die Leute zu ihm kamen, sondern sich unter sie gemischt und dann eingemischt ins Stadtgespräch. Damit ist auch die Idee von „Gott & die Welt“ als Publikation einer im lateinischen Wortsinn „interessierten“ Gemeinde beschrieben: „Inter-esse“ bedeutet „dazwischensein“, „dabei-sein“ – weil Mitdenken, Mitreden und Mittun zum Selbstverständnis einer christlichen Gemeinde gehören. So haben wir manche Themen, die uns in diesem Stadtteil betreffen, aufgegriffen – immer auch im Blick darauf, wie sie sich im Leben der Gemeinde St. Stephan widerspiegeln.



Engagiertes Trio: Siegfried Kirsch, Pfarrer Stefan Schäfer und Christoph Stillemunke

### Grund zur Freude

Ob unsere Publikation einer „interessierten“ Gemeinde sich über die Jahre auch eine interessierte Leserschaft im Stadtteil erschlossen hat? Manche werden sie vielleicht nur als Postwurfsendung empfinden, die schnell im Papiermüll landet. Andere freuen sich dafür jedesmal über eine neue Ausgabe.

Doch auch der Auftritt des Apostels Paulus auf dem Markt in Athen war nicht von eindeutigem Erfolg und allgemeiner Zustimmung gekrönt. Als er zu erkennen gab, von welchem (Glaubens-)Standpunkt aus er sich ins Gespräch eingemischt hatte, „spotteten die einen, andere aber sagten: Darüber wollen wir dich ein andermal hören“ (Apg 17, 32). Die Redaktion von „Gott & die Welt“ setzt im Zweifel auf dieses „ein andermal“ und wird auch der Jubiläumsausgabe weitere folgen lassen. Was nicht heißt, dass wir uns nicht durch interessierte Rückmeldungen unserer Leser zusätzlich angespornt und ermutigt fühlen werden.

Pfarrer Stefan Schäfer

## Ein Spiegel unseres Viertels

Seit Ostern 2009 erscheint „Gott & die Welt“ zweimal jährlich. Eine lange Zeit – und doch nur ein Pünktchen auf dem Zeitstrahl der Menschheitsgeschichte ... aber immerhin fünf Prozent eines langen Lebens und viel länger als die Lebenszeit so manchen Geschäfts rund um die Stephanskirche. Unser Stadtteil-Magazin registrierte gemeindliche und gesellschaftliche Veränderungen im Viertel und damit auch die große Fluktuation der Geschäfte in der „mal totgesagten, mal im x-ten Frühling wahrgenommenen“ Gaustraße, wie die FAZ einst feststellte.

### Vielfältige Themen

Die Redaktion beschrieb Straßenzüge samt historischem Hintergrund und vermittelte dabei ihren Anwohnern das Gefühl, ihren Stadtteil in einer weit zurückreichenden Reihe von Mainzern zu bewohnen. „Gott & die Welt“ holte öffentliche Einrichtungen aus dem versteckten Domizil (Akademie, Juvente, Kinderhaus, Pfarrer-Landvogt-Hilfe ...) und würdigte so deren oft unterschätzte Arbeit. Wir portraitierten stadtbekanntere Persönlichkeiten des Viertels ebenso wie ver-

diente, im Verborgenen wirkende Menschen- oder Naturfreunde.

### Geistliche Dimension

Den zweiten Schwerpunkt – getreu dem Namen „Gott & die Welt“ – bildet das gemeindliche und kirchliche Leben von St. Stephan. Von Baumaßnahmen, von den Glocken, von der neuen Orgel erfuhren die Leser, aber auch von der geistlichen Dimension, die sich im Selbstverständnis der Gemeinde und ihren Aktivitäten zeigt, vor allem im Engagement für Schwache und der Offenheit für Fremde. Bücherfreunde fanden wertvolle Anregungen zu geistlicher und politischer Lektüre. So ist „Gott & die Welt“ zum Spiegel des Viertels geworden, in den die Leser mit Interesse schauen und den auch die Zeitschriftensammlung der Stadtbibliothek nicht missen möchte.

Und so soll es bleiben!

Siegfried Kirsch

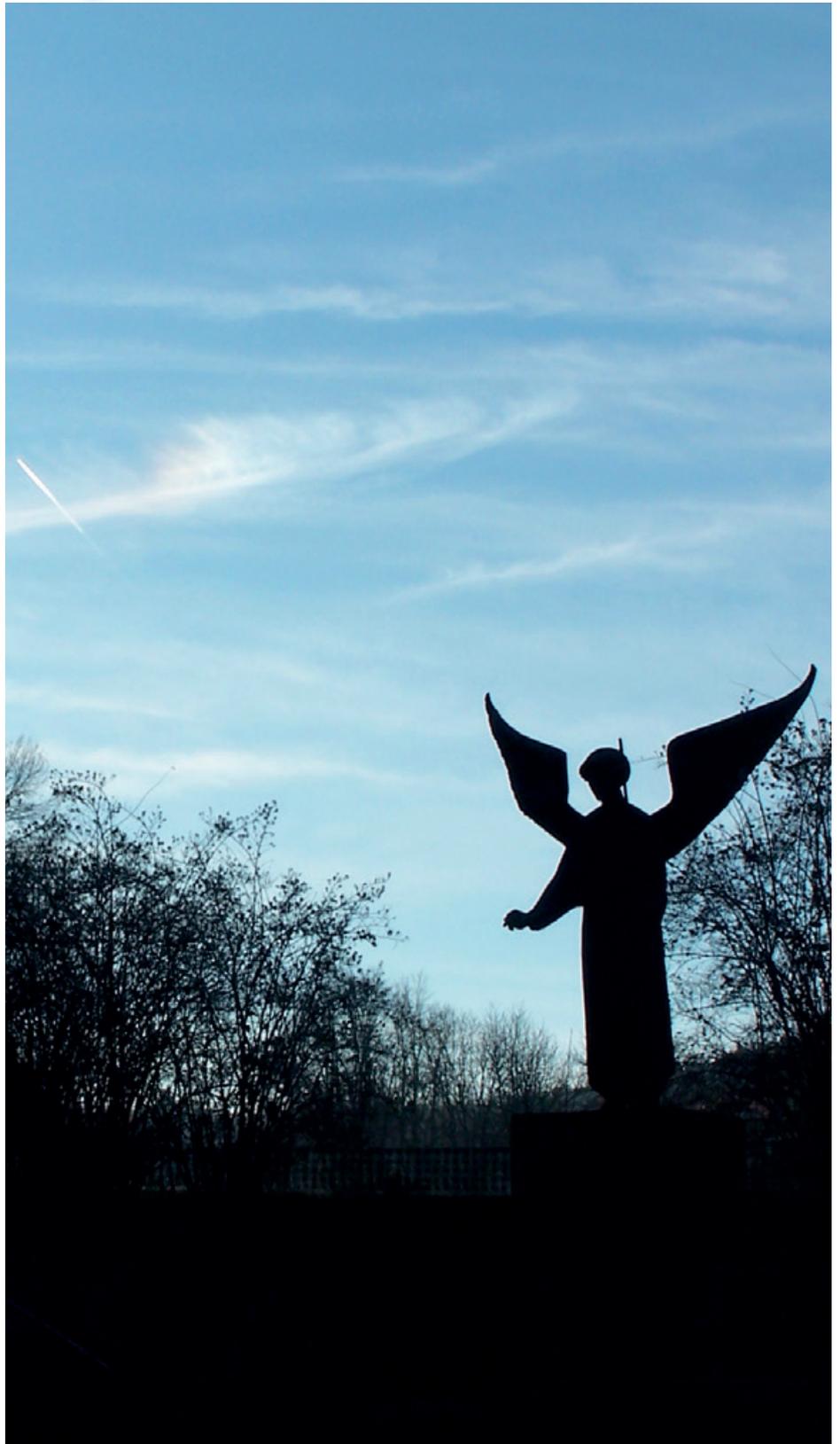
# Der Engel auf der Walpodentreppe

Gut kann ich mich daran erinnern, dass jedes von uns Kindern in den Jahren 1939 bis 1941 manchmal schon Ende Oktober, spätestens aber zum 1. Advent seinen Wunschzettel „an das liebe Christkind“ schrieb. In großen, oft noch etwas ungenauen Buchstaben stand da: „Du liebes Christkind im Himmel, ich wünsche mir“ ... und dann folgte eine Liste mit all den Sachen, die damals unsere kleinen Herzen bewegten.

Wir wohnten in Gau-Algesheim. Mit dem Zug und den Wunschzetteln fuhren wir mit Mama nach Mainz. Am Bahnhof wartete unsere Oma Franziska auf uns. Zusammen mit ihr machten wir uns auf den Weg in die Walpodenstraße, wo sie im Haus mit der Nummer 6 wohnte. Doch schon bevor wir unser Ziel erreichten, nahm Mama neben dem imposanten Kupferberg-Kellergebäude an der großen Walpodentreppe, die von unten besehen direkt in die Wolken zu führen scheint, unsere Wunschzettel an sich. Dann stieg sie die endlose Treppe hinauf, um die Wunschzettel oben dem Engelchen zu übergeben, das sie dann dem Christkind überbringen sollte.

Wir durften bei diesem Treffen natürlich nicht dabei sein. Während Mama mit dem Engelchen sprach, ging die gute Oma mit uns in ihre Wohnung. Dort gab es leckeren Kakao – Wasser-Kakao mit Dosenmilch! Nach Erledigung der Wunschzettel-Zustellung kam auch Mama zu Oma. Nun begann in unseren kleinen Herzen das ungeduldige wochenlange Warten auf den Heiligen Abend.

Vor der Heimreise am Abend durften wir von der Alice-Brücke die vielfarbig leuchtenden Signallichter auf dem Bahngelände bestaunen. Wie schön das war! So viele Lichter! Doch schon bald blies der Krieg diese Lichter aus. Das Engelchen wartete nicht mehr an der Walpodentreppe. Und wir mussten unsere Wunschzettel fortan daheim am Abend auf die kalte Fensterbank legen und hoffen, dass sie dort vom Engel gefunden wurden.



Nachdem sie die Beschreibung der Treppen unseres Viertels in der letzten Ausgabe von „Gott & die Welt“ gelesen hatte, schickte uns Leserin Marlis Neuhaus-Jouaux aus Walluf im Rheingau diese schöne und wahre Geschichte.  
Foto: Galerie Neubauer, München

## Hilfe ist willkommen!

### Im Gespräch: Guido Meudt

In den neuen Räumen der Pfarrrer-Landvogt-Hilfe (PLH) auf der Mainzer Zitadelle trafen wir den langjährigen Vorsitzenden der Organisation, Guido Meudt (60). Wir wollten wissen, wie sich die neuen Räumlichkeiten auf die Arbeit ausgewirkt haben: Was hat sich verändert oder entwickelt?

Nach Meudts Beobachtung hat sich die Anzahl der Besucherinnen und Besucher erhöht; er führt das auch auf die günstigere Lage und die attraktiveren Räume zurück. Aber wenn die Besucherzahl steigt, wächst auch der Bedarf an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. „Natürlich sind wir immer auf der Suche nach Menschen, die sich bei uns engagieren“, beschreibt er ein erstes wichtiges Anliegen; das zweite ist – sicher nicht überraschend – die Sorge um die Finanzierung der Arbeit. Auch die PLH ist im Wesentlichen auf Spenden angewiesen, die immer wieder neu eingeworben werden müssen. Meudt betont, dass es nicht um die Höhe der Spenden geht. Jede Spende sei willkommen und wichtig. Für die PLH wäre es allerdings wünschenswert, wenn sich mehr Menschen bereitfänden, sie regelmäßig mit einem Betrag zu unterstützen, dann hätte man eine „sichere Basis“, mit der man rechnen könne.

Wie er die Aufforderungen von Papst Franziskus für eine Kirche an der Seite der Armen einschätze, interessiert uns noch: „Was Papst Franziskus sagt und tut, finde ich sehr gut – dass er ein Motorrad, das man ihm geschenkt hatte, zugunsten von Obdachlosen verkauft hat, zeigt, dass er ein Herz gerade für Obdachlose hat. Ja, die Kirche sollte auf der Seite der Armen stehen. Aber nicht nur die Kirche, auch die Christinnen und Christen sollten die Nöte ihrer Mitmenschen wahrnehmen und ihnen nach ihren jeweiligen Kräften beistehen.“ *cst*

## Im Westen viel Neues

### St. Stephans Westchor wird bis Frühjahr 2014 renoviert!

Die Renovierungsarbeiten an einer Kirche sind nie abgeschlossen, umso wichtiger ist eine gute Planung. Schon 2012 haben wir die wichtigsten „Baustellen“ für die nächsten 10 bis 15 Jahren in einer Prioritätenliste zusammengestellt. Wegen des für jeden Besucher unserer Kirche ersichtlichen schlechten Zustands der Außenwände unterhalb der Empore ist jetzt zunächst der Westchor dran. Im Herbst hat das Ordinariat die Baumaßnahme genehmigt und einen Regelzuschuss von 50 % der geplanten Kosten (165.000 Euro) zugesagt. Ein weiterer Zuschuss in Höhe von 15.000 Euro kommt von der Landesdenkmalpflege, den Rest (knapp 70.000 Euro) muss die Pfarrei tragen.

### Rote Tonfliesen

Jetzt geht es darum, die aufsteigende Feuchtigkeit einzudämmen, ein Austrocknen des durchfeuchteten Mauerwerks zu ermöglichen und gleichzeitig den Fußboden unter der Empore um eins bis zwei Treppenstufen tieferzulegen. Geplant ist außerdem, den Fußboden – wie in den beiden benachbarten Kapellen – mit roten Tonfliesen zu belagern. Dieser Fußbodenbelag soll sich im Laufe der weiteren Renovierungsarbeiten auf die ganze Kirche ausweiten. Natürlich muss der schadhafte Putz an den Außenwänden erneuert und gestrichen werden. Darüber hinaus ist

es erforderlich, die elektrischen Anlagen vollständig zu erneuern und eine angemessene Raumbelichtung zu installieren.

### Staubdichte Verschalung

Grundvoraussetzung für alle Arbeiten, vor allem für die Entfernung des derzeitigen Fußbodens, ist eine staubdichte Verschalung der Baustelle. Außerdem muss der entstehende Staub aus dem abgeschotteten Raum nach draußen abgeleitet werden können. Auch die vier Fenster unter der Empore sind vor Beginn der Bauarbeiten durch staubdichte Abdeckungen zu sichern.

Die Verlegung des Schriftenstandes in den renovierten Raum unter der Empore wird erst etwas später erfolgen. Hierzu ist noch die Planung eines einheitlichen Designs für die Innenausstattung der beiden Kapellen und des Westchores erforderlich. Auf jeden Fall ist ein neu gestalteter Schriftenstand unter der Empore vorgesehen. Die Absenkung des Fußbodens unter der Empore wäre auch hierfür erstrebenswert.

Die Bauarbeiten sollen mit der Verschalung des Raumes unter der Empore umgehend starten und im Frühjahr 2014 abgeschlossen werden.

*Hermann Wolters*



Guido Meudt (Mitte), Vorsitzender der Pfarrrer-Landvogt-Hilfe, gab im Gespräch mit Christoph Stillemunke und anderen Auskunft über die neuen Räumlichkeiten seiner Organisation.

# Treppauf, treppab!

## Der 2. Teil unseres Treppenspaziergangs mit Siegfried Kirsch

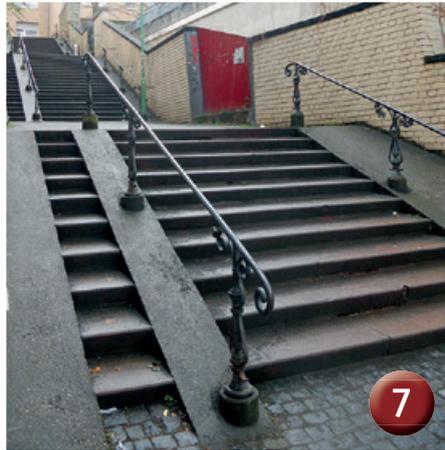
Viele Höhen und Tiefen haben wir bereits in der vergangenen Ausgabe von „Gott & die Welt“ durchschritten – unser Weg führte uns über die Ackertreppe und Kupferbergtreppe bis hin zur Willigistreppe ... doch unser Ziel war damit noch nicht erreicht. Deshalb jetzt der zweite Teil unserer Exkursion per pedes über viele Stufen:

### Die siebte Treppe

Die zweite der drei Treppen, die vom Stephansgelände zur Innenstadt führen, endet in der Goldenbrunnengasse neben der Goldenluftgasse. Sie brachte es zu literarischem Ruhm, als Friedrich Rückert, der romantische Dichter, sie zu seinem Sujet machte: „Zu Mainz ist eine Straße / die goldene Luft genannt / als einst von Gasse zu Gasse / die Pest durch die Stadt gerannt.“ Nur im Viertel dieser Gasse blieben die Mainzer von diesem tödlichen „Moderduft“ verschont.

### Die achte und neunte Treppe

Die dritte dieser Treppen ist oft angefüllt mit weißlichen Zigarettenrauch, wenn sich Schülerinnen der Wilhelm-Emmanuel-Ketteler-Schule-Mainz BBS in der Pause „eine anstecken“. Neben dem langgestreckten Kloster hat sich eine Ausbildungsstätte etabliert, die – 1890 von Nonnen gegründet – heute jungen Menschen Möglichkeiten zur beruflichen Qualifizierung mit Schwerpunkt Sozialpädagogik bietet.



Die Treppe überquert die Goldenluftgasse, führt dann (als Treppe Nr. 9) an der Martinusschule mit dem silbernen Reiter vorbei und endet vor der Weißliliengasse.

### Die zehnte Treppe

Mit einem Exemplar barocker Pracht, der Kreyßigtreppe, wollen wir unseren scalalogischen Spaziergang beschließen. Vor dem Hinunterfallen schützen hier Balustraden, niedrige Säulenreihen, die – wie bei der Emmerich-Josef-Treppe – aber eher repräsentative als vorbeugende Funktion haben. Die Villen des Eisgrubwegs sehen stolz herab. Es ist die Handschrift des bereits erwähnten Baumeisters Eduard Kreyßig, der mit dieser Anlage 1871/72 den Höhenunterschied zwischen Eisgrubweg und Weißliliengasse überwand.

denen Himmelsleiter (das hebräische Wort kann auch Treppe oder Rampe bedeuten), der Verbindung zwischen Oben und Unten. Oben steht Gott und erneuert seinen Bund mit den Menschen unten, und die Engel steigen auf und ab. Selbst das Kreuz wurde von Kirchenvätern als Leiter zum Paradies verstanden. Aber auch Dichter wie Herrmann Hesse nutzten das Bild von Treppen und „Stufen“ (so der Titel von Hesses berühmtem Gedicht), um eine tröstliche Botschaft zu vermitteln: Das Leben erneuert sich mit jedem Abschied, jedem Anfang, jeder Stufe, sogar noch im Tod:

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend / dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe / blüht jede Weisheit auch und jede Tugend / zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern ... Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten / an keinem wie an einer Heimat hängen / der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen / er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten ... / Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde / uns neuen Räumen jung entgegenschicken / des Lebens Ruf an uns wird niemals enden / wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*



Ein ganz funktional zu verstehendes Architekturelement wie eine Treppe kann hohe dichterische und symbolische Schubkraft bekommen. Im Alten Testament träumt Stammvater Jakob von der gol-

# Ein Stück gemeinsamen Lebensweges

## Gedanken zur Firmvorbereitung in Mainzer Pfarreien – Von Stefan Schäfer

*Etwa 60 Jugendliche waren eingeladen – und immerhin 36 sind zum Auftakttreffen des Firmkurses 2013/14 im Pfarrheim der Domgemeinde erschienen. 14-tägig werden sie sich künftig zu Gruppenstunden in den Mainzer Innenstadtgemeinden treffen, um sich auf ihre Firmung durch Weihbischof Neymeyer am Pfingstsonntag im nächsten Jahr vorzubereiten. Dann sollen sie vor die Gemeinde hinstreten und sich öffentlich zu dem Glauben bekennen, auf den sie in der Regel als unmündige Kinder getauft worden sind.*

Ein hoher Anspruch! Die wenigsten dieser Jugendlichen haben seit dem Tag ihrer Erstkommunion auch nur gelegentlich einen Gottesdienst besucht oder sind über ein Angebot kirchlicher Jugendarbeit mit einer Gemeinde verbunden. Bei vielen wird eine religiöse Praxis kaum mehr stattfinden. Manches Defizit in der religiösen Bildung mag zwar von den kirchlichen Schulen ausgeglichen werden, die einige der Mainzer Firmlinge besuchen. Realistisch aber ist, dass die jungen Leute Kinder unserer säkularisierten Zeit und einer immer stärker „entkirchlichten“ und „entchristlichten“ Gesellschaft sind.

### Gesprächspartner sein

Was kann in dieser Situation ein Firmkurs überhaupt leisten? Sein „Erfolg“ wird sich nicht daran messen lassen, ob aus glaubens- und kirchenfernen Jugendlichen regelmäßige und fromme Kirchgänger werden. Es mag immer wieder ein Motiv bei Gruppenleitern, hauptamtlichen Seelsorgern und in den Gemeinden sein, die Firmlinge für ein dauerhaftes Engagement in der Kirche zu gewinnen. Die eigentliche Chance, die im Projekt der Firmvorbereitung liegt, besteht aber darin, junge Menschen in einer entscheidenden Phase ihres Lebens eine Zeit lang, für

die Dauer des Kurses eben, zu begleiten und ihnen ein Gesprächspartner auf dem Weg ihrer Suche nach Identität und Orientierung zu sein.

Die Firmvorbereitung, wie sie von den Mainzer Innenstadtpfarreien angeboten wird, ist in gewissem Sinne absichtslos: Sie will niemanden missionieren oder gar für die Kirche und Gemeinde rekrutieren. Es geht ihr zunächst um die religiöse Spurensuche im Leben der Jugendlichen selbst. Sie fragt danach, was ihnen „heilig“ ist. Die Gemeinschaft der Gleichaltrigen, die Musik oder die Idole haben oft auch eine „religiöse“ Qualität. In diesem Sinne will die Firmvorbereitung den Jugendlichen dabei helfen, in den Erfahrungen, die sie in ihrer Lebenswelt machen oder suchen, ihrem eigenen Glauben auf die Spur zu kommen.

Eine solche Begleitung ist absichtslos aber durchaus zielgerichtet: Sie will die religiöse Sehnsucht, die Suche nach Sinn, den impliziten Glauben im Leben der Jugendlichen im Licht des christlichen Glaubens deuten und

sie einladen, sich selbst und ihr Leben von der Botschaft Jesu Christi her und aus der Beziehung zu Gott zu verstehen und zu gestalten.

### Für Bereicherung sorgen

Wichtiger als alle Methoden und Inhalte werden für die 36 Jugendlichen die Menschen in den Gemeinden sein, die ihnen auf dem Weg ihrer Vorbereitung auf die Firmung begegnen, vor allem die Gruppenleiter, die ihnen persönliche und glaubwürdige Wegbegleiter sein wollen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Bereitschaft mit großer Offenheit auf Seiten der Jugendlichen beantwortet wird und alle bereichert.

Das wusste schon der heilige Augustinus, der einen Diakon, der Taufbewerber vorzubereiten hatte, beschwor, sie ins Herz zu schließen – denn „wenn jene durch uns, die wir sprechen, betroffen werden und wir durch ihr Hören, dann wohnen wir einer im anderen. Und so kommt es, dass sie, was sie hören, gleichsam in uns sagen und wir gewissermaßen in ihnen lernen, was wir lehren.“



*Niemand kann sich seinen Glauben backen, aber es kann in jedem Fall sehr erfüllend sein, unter die Oberfläche zu schauen. Gut möglich, dass man dann viel Neues entdeckt und buchstäblich auf den Geschmack kommt.*

*Foto: Brigitte Engert*

# Frauen, Konzil, Gotteslob

## Leseanleitungen aus Frauenperspektive / Neues Gesangbuch



Unter den Veröffentlichungen zur Erinnerung an das Zweite Vatikanische Konzil hat dieser Band eine besondere Bedeutung, weil er eine oft vernachlässigte Perspektive einnimmt und eine unterschätzte Seite dieses kirchlichen Schlüsselereignisses beleuchtet: die Rolle der Frau und der Beitrag von Frauen zum Konzil. Die Dokumente des Konzils werden in Auszügen wiedergegeben und auf ihre Bedeutung für Frauen hin untersucht, die theologischen Neuerungen in Kommentaren aufgezeigt und Anstöße zum Weiterdenken gegeben. Der Vergessenheit entrissen werden Eingaben von Frauenverbänden und Frauen als Teilnehmerinnen des Konzils; diesen Teil hat Regina Heyder, stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderats von St. Stephan zu der Publikation beigetragen. Ihr ist auch die feinfühlig und differenzierte Interpretation im Kapitel zu „Ehe und Familie“ zu verdanken.

*Die Tür ist geöffnet. Das Zweite Vatikanische Konzil - Leseanleitungen aus Frauenperspektive* (Hrsg. von der Theologischen Kommission des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V.), Aschendorff Verlag, Münster, 2013 cst

Gespannt warten viele Katholiken auf das neue Gesangbuch, das zweite „Gotteslob.“ Das erste, für die deutschen und österreichischen Bistümer geltende, war 1975 herausgekommen, das neue, mehr als 1200 Seiten umfassende, ist seit 2004 in Arbeit. Neu daran ist unter anderem die Begleitung des christlichen Lebens im Alltag, also nicht nur in der Liturgie; die Hälfte der Lieder ist durch andere, oft neue Lieder ausgetauscht worden, die Hälfte ist ökumenisch. Das Buch wird im Frühjahr 2014 erscheinen, wenn der Dissenz zwischen Herausgebern und Druckerei wegen der Papierqualität geklärt ist. sks



\* alias Stegfried Kirsch

## Steffen, der Turmfalke\*

Limburg, Limburg, Limburg! Was hat die Menschheit nur gegen diese schöne Stadt? Sogar auf dem Kirchendach hören meine feinen Ohren immer wieder Klagen und Proteste. Etwas Schlimmes muss an der Lahn vorgefallen sein: ein Bischof, ein Neubau, viel Geld und überhaupt – die ganze Kirche, besonders die deutsche! So geht das bis zum geht nicht mehr.

Jetzt lassen wir die Kirche doch mal im Dorf! Dass sie reich ist – eine Tatsache! Aber Limburger Verschwendung ist nicht typisch! Dass ein atheistischer Steuerzahler indirekt eine katholische Schule mitfinanziert – ja ... und ein strenger Pazifist die Bundeswehr ebenso. Das mag für beide schmerzhaft sein, ist aber nun mal Teil unseres Steuersystems. Und ist Reichtum an sich denn schändlich oder schädlich? Wohl kaum! Wie beim Beton kommt's darauf an, was man draus macht! Genau das ärgert auch den Mainzer Bischof: Er findet es ungerecht, „dass man auf den konkreten Umgang der Kirche mit diesen Einnahmen gar nicht zurückkommt, auf das, was die Kirche seit zwei Jahrtausenden bis heute tut.“

Ich jedenfalls bin dankbar, dass ich hier auf dem nach dem Krieg mit Kirchenmitteln wieder stabilisierten Stephansturm wohnen darf. Mietfrei, versteht sich! Um den Neugierigen, die von hier aus den schönen Weitblick genießen wollen, den Aufstieg ungefährlicher zu machen, sollen sogar bald die 200 Stufen im Turm neu beleuchtet werden. Auch eine Ausgabe zum Nutzen der Allgemeinheit, auf die ich aber gerne verzichten würde. Weil Besucher mich hier oben doch nur stören ...

# Im Glauben in Verbindung bleiben

## Neues aus der Altmünstergemeinde – Gelebte Ökumene – Mehrere Veranstaltungen



Kirchengemeinde ist immer auch Baustelle; das gilt nicht nur im übertragenen Sinne, sondern immer wieder auch ganz wörtlich. Und oft geschehen auch hier viele Schritte im Verborgenen: Da wird vermessen und gebohrt, geplant und gerechnet. Bei uns in Altmünster gibt es zur Zeit gleich mehrere Baustellen: Das Kindergartenaußengelände muss saniert werden, weil Wasser ins darunterliegende Gewölbe dringt; ebenso der Gemeindesaal, denn der ist in die Jahre gekommen und soll künftig noch stärker auch vom Kindergarten mitgenutzt werden ... denn auch im Kindergarten wird „gebaut“: Um auch Kinder unter drei Jahren aufnehmen zu können, braucht es mehr Raum für die Kleinen – und den können wir nur im Gemeindesaal „gewinnen“. Das heißt: Gemeinde und Kindergarten rücken näher zusammen. Das freilich muss gut geplant werden, damit man sich nachher nicht zu dicht auf der Pelle sitzt.

Christuskirche ein, wo Kirchenpräsident Jung und Kardinal Lehmann zusammen mit uns allen Gottesdienst feiern werden. Damit das ökumenische Zusammenkommen von St. Stephan und Altmünster nicht zu kurz kommt, findet am Dienstag, den 26. November um 19 Uhr in St. Stephan eine Lesung von Texten der Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle statt. Ursula Baltz-Otto, Freundin und Herausgeberin der Werke von Sölle, wird uns Ausgewähltes lesen, dazu erklingt die neue Klais-Orgel. Herzlich willkommen!

Nach Altmünster lade ich Sie auch gerne ein: Im Rahmen des FILMZ-Festivals gibt es am Freitag, 29. November, wieder ein Stummfilmkonzert: „Orlacs Hände“ (1924) auf Großbildleinwand, genial interpretiert an der Orgel von Stephan Graf von Bothmer aus Berlin! Eine gesegnete Zeit wünscht Ihnen

Hendrik Maskus, Pfarrer in Altmünster

### In der Christuskirche

Seit vielen Jahren verbindet uns mit St. Stephan der Buß- und Betttagsgottesdienst. Dieses Jahr laden aber beide Gemeinden am 20. November in die

### Altmünster im Netz:

[www.altmuenster.de](http://www.altmuenster.de)

[www.facebook.de/altmuenstergemeinde](https://www.facebook.de/altmuenstergemeinde)

In prächtigen Farben glänzte das Gewand, in dem ein südafrikanischer Pfarrer in der Sonntagsmesse die Lesung (auf Englisch) vortrug. Internationaler ging es nicht mehr: Ende September besuchten neben Christen auch Juden und Moslems aus allen Kontinenten St. Stephan, um unter dem Gedanken „Die Schönheit des christlich/jüdischen Glaubens“ Chagalls Fenster kennenzulernen. Sie waren zu einem Symposium nach Mainz gekommen und verglichen das Selbstverständnis und die Praxis islamischer Sorge um den Menschen mit der christlichen und jüdischen. Auch der Besuch einer Moschee und der Synagoge standen auf dem Besuchsprogramm. sks

Vom 17.10.2013  
 Herr, diese Kirche ist ein besonderes Werk. Sie gefällt mir und ich finde die neue Orgel, die Glocken und alle anderen Sachen, besonders die Chagallfenster sehr gut.  
 CH  
 Chagall muss gesegnet werden. Für sein Wunderwerk soll er die ewige Ruhe bei dir finden. Segne sein Wunderwerk! Segne auch die ganze Kirche und hab Dank an Willigis!  
 Diese Kirche ist die schönste die ich je gesehen habe. KH BIN BEEINDRUCKT!  
 Von: Simon Alber  
 Alter: 10 Jahre

Zwei Jahre lang – seit dem 1. Juli 2011 – lag in der Pankratiuskapelle ein in Blau gebundenes, mit einem Chagall-Engel-Motiv geschmücktes Buch auf einem Tischchen neben dem Eingang. Am 1. Juli 2013 wurde die letzte der 360 Seiten beschrieben. Nun füllt sich ein neuer Band. Viele Äußerungen zeigen, dass St. Stephan mehr ist als nur eine Kirche mit Kunstschätzen für Touristen und Kunstfreunde. So auch dieser begeisterte Eintrag des zehnjährigen Simon Alber (aus dem neuen Band). sks

# Impulse für die Gaugass'

## Textilien, Utensilien, Pflanzen – jetzt bei „Fuchs & Bente“

Ist die Gaustraße eine Todgeweihte oder eine Aufsteigerin, nicht nur im wörtlichen Sinn? Ist sie ein Sorgenkind oder ein Wonneproppen? Als vor rund zehn Jahren die Sanierung von Gebäuden und die Erneuerung der Straßenbahnlinie das Geschäftsleben fast lahmlegte und die Anwohner zur Verzweiflung trieb, sah es trostlos aus. Heute widmen sich ihr alle Mainzer Zeitungen mit wohlwollendem Interesse und bescheinigen ihr – zu Recht – einen quirligen Lebensgeist; von Montmartre, San Francisco und Kiez ist die Rede.

### Offen und bunt

Diesen Geist jugendlicher Offenheit und kreativer Buntheit wollen Franziska Fuchs und Bente Oelkers verstärken: Am 16. November haben sie ihr neues Geschäft „Fuchs & Bente“ im Haus mit der Nummer 34, dem ehemaligen „Kopierlädle“, eröffnet. (In die Nachbarschaft von St. Stephan passen die Vornamen übrigens gut, erinnern sie doch – wenn auch beide in der weiblichen Form – an den jetzigen und ehemaligen Papst!) Wie schön, dass jetzt das braune Packpapier, das seit Jahren gegenüber dem Café „Dicke Lilli“ – nur leicht verschönert durch Aushänge der Gemeinde St. Stephan –

die großen Schaufenster „schmückte“, endlich nicht mehr den Blick trübt. Zum Glück hat sich der Hauseigentümer aus Gau-Algesheim einer neuen Initiative (und der Nachbarschaft) erbart und den Laden freigegeben.

### Nichts von der Stange

Im Sortiment von „Fuchs & Bente“ erwarten „individuelle Möbel und Wohnaccessoires“ nun die Einheimischen und die Touristen, wie die beiden Kreativen erklären, „Heimtextilien, Küchenutensilien, ungewöhnliche Pflanzen und nichts von der Stange“ soll es hier geben.

Der Clou des Ganzen aber ist, dass der Laden ein Treff für Gleichgesinnte werden soll. Denn alle, die ihre heimliche Berufung als Gestalter, Bastler, Tüftler ausleben möchten und noch keine örtliche Gelegenheit mit Hilfestellung gefunden haben, werden sich hier wohlfühlen und ihrer Leidenschaft fröhnen können. Vielleicht gelingt es den beiden Inhaberinnen auch, andere Geschäftsleute an einen Tisch zu bringen und frühere Versuche, die Gaugass zur Flanier- und Einkaufsstraße zu machen, mit neuen Impulsen zu versehen – unter dem Motto: „Kunst, Genuss und Lebensart.“

sks



Hund Kalle ist immer dabei: Franziska Fuchs (links) und Bente Oelkers bereichern die Gaugass'

## Termine

**So, 1. Dezember (1. Advent), 18 Uhr**  
Domorganisten zu Gast

**Do, 5. Dezember, 19.30 Uhr**  
Orgel-Soirée mit Franz Leinhäuser

**So, 8. Dezember (2. Advent), 17 Uhr**  
Die biblische Weihnachtsgeschichte und berühmte Weihnachtschoräle, Mainzer Singakademie mit dem Vokalensemble voces cantantes, Leitung Alexander J. Süß

**Sa, 14. Dezember, 16 Uhr**  
Weihnachtskonzert mit den Mainzer Hofsängern

**So, 15. Dezember (3. Advent), 16 Uhr**  
Friedenslicht aus Bethlehem (mit Turmblasen)

**Sa, 21. Dezember, 18 Uhr**  
Orgelmesse mit Vokalensemble, Leitung: Thomas Drescher

**Di, 24. Dezember (Heiligabend), 18 Uhr**  
Christmette, Einstimmung ab 17.30 Uhr mit weihnachtlicher Bläsermusik

**Mi, 25. Dezember (1. Weihnachtstag), 11 Uhr**  
Weihnachtliche Eucharistiefeier

**Do, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), 11 Uhr**  
Stephanustag

**Di, 31. Dezember (Silvester), 23.30 Uhr**  
Orgelfeuerwerk mit Thomas Drescher

**Mi, 1. Januar (Neujahr), 11 Uhr**  
Eucharistiefeier zum Jahresbeginn

**Do, 2. Januar, 19.30 Uhr**  
Orgel-Soirée mit Regionalkantor Gregor Knop aus Bensheim

**Sa, 11. Januar – von früh bis spät**  
Sternsinger kommen ins Haus! Wer besucht werden will, bitte im Pfarrbüro melden: 23 1640

**So, 12. Januar, 12 Uhr**  
Nach der Elf-Uhr-Messe: Neujahrsempfang des Pfarrgemeinderats im Gemeindehaus



**Gottesdienstzeiten:**  
Sa 18 Uhr, So 11 Uhr,  
Mo, Mi, Fr 18.30 Uhr, Di 9 Uhr

# Kalei doskop

*Interessante Neuigkeiten  
rund um den Stephansturm!*

## Freude im Willigis-Gymnasium

Nach der neuen Mensa des Jungengymnasiums im letzten Jahr freuen sich Schüler und Lehrer nun über neue Klassenräume, Fachräume, ein „Lernzentrum“, ein „Haus der Lehrer“ und eine neue Kapelle. Die 11 Millionen Euro, die für alle Erweiterungen und Neubauten ausgegeben wurden und die sich Bistum und Land zu ungleichen Teilen teilen, erschienen allen Feiernden bei der Eröffnung im Oktober als eine sehr sinnvolle Investition in die Bildung der Jugend.

Freude und Erleichterung war dabei zu spüren, denn die harte Zeit der weiten Wege, der Staubwolken und Lärmwellen lag hinter den Leidgeplagten: der Umbau war während des Unterrichts wie „eine Operation am offenen Herzen“ der Willigisianer gewesen.



*Der Kreuzgang – offen für Informationen!*

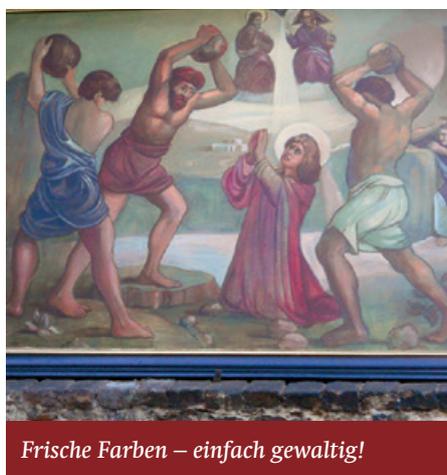
## Die Kirche zeigt sich offen

Eine große Foto-Ausstellung zum Zweiten Vatikanischen Konzil war im September und Oktober im Kreuzgang von St. Stephan täglich zu sehen. Das

wichtigste kirchliche Ereignis des 20. Jahrhunderts war geprägt vom Gedanken, dass sich die Kirche öffnen müsse zur Welt, zu allen Menschen guten Willens, zu anderen Religionen, zu ihren eigenen Gläubigen. Inwieweit sich diese Hoffnung erfüllt oder nicht erfüllt hat, konnten die Besucher anhand von Texten und Bildern auf den fünfzehn Schautafeln erfahren.

## Gemälde in neuem Glanz

An der schönen, alten Stützmauer, die den Platz vom Stephansgarten trennt, gähnten monatelang zwei freie, von einem kleinen Dach überragte Flächen. Zwei völlig verdunkelte und



*Frische Farben – einfach gewaltig!*

beschädigte Gemälde hatten nicht mehr erkennen lassen, was dort dargestellt sein sollte. Bis sich ihrer der Kunstmäzen Stefan Schmitz erbarmte und die Initiative ergriff. Auf Veranlassung der Stadt wurden sie abgehängt und von Experten untersucht, mit dem Ergebnis, dass das Gemälde mit der Steinigung nicht mehr zu retten war.

So wurde von diesem eine originalgetreue Kopie hergestellt; 1895 hatte es der Künstler Valentin Volk gemalt. In goldblauem Rahmen leuchtet es nun wieder neben der Treppe zur Stephansstraße. Der knieende und betende Stephanus stirbt unter den Felsbrocken, die drei berserkerhafte Wüstlinge auf ihn werfen.

Im Hintergrund erwartet den Märtyrer der dreifaltige Gott im Himmel. In sehr volkstümlicher Malweise und symmetrischer Komposition kontrastiert der Künstler den unschuldigen, hilflosen, in Märtyrer-Rot gekleideten Todgeweihten mit der Brachialgewalt der halb nackten Schergen. Das zweite abgehängte Gemälde, eine Kreuzigung, wird 2014 restauriert ebenfalls wieder zurückkommen.

## Kinder haben was zu feiern

Dass die Altstadt Kindern nur wenig Gelegenheit zum Spielen und Toben bietet, ist den Eltern und Politikern bekannt. Stark verbessert hat sich aber die Lage jetzt durch die umfassende Renovierung der Rochus-Kindertagesstätte. Mit einem Fest feierten Eltern, 66 Kinder, Personal, Politiker und kirchliche Vertreter die Fertigstellung der Arbeiten im Oktober. Räume, Möbel, Spielzeug, Spielflächen in Haus und Hof, Wasserspiele, Burgturm: Alles zeugt von den großen Anstrengungen der Architekten und Geldgeber (der Kirche), Kindern eine freundliche und anregungsreiche Welt zu schaffen, worüber sich nicht nur die Leiterin Sr. Theresia Simon und Pfarrer Stefan Schäfer freuten.

skS



*Umfassend renoviert: die Rochus-Kindertagesstätte. Ein schöner Grund zum Feiern!*

# Wenn aus Fremden Freunde werden

## Der Besuchsdienst von St. Stephan bindet einsame Menschen in die Gesellschaft ein

*Ein „gutes Werk“, das nicht im Lichtkegel der Öffentlichkeit steht und dennoch sehr wertvoll ist: Frauen und Männer aus der Pfarrgemeinde St. Stephan besuchen mehrmals in der Woche ältere, kranke, behinderte und einsame Menschen und gratulieren ihnen zum Geburtstag oder Hochzeitstag.*

Schon die Evangelisten Lukas und Johannes berichten uns, dass auch Jesus in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen Menschen aufsucht und ihnen zur Seite steht: Jesus geht und kommt zu den Menschen. So lädt er sich bei dem Zöllner Zachäus ein (Lk 19,1 ff.), besucht Maria und Martha (Lk 10,38 ff.) oder nimmt mit seinen Jüngern an der Hochzeitsgesellschaft zu Kana teil (Joh. 2,1 ff.). Diese Grundhaltung, Menschen zu besuchen und mit ihnen in Kontakt und Verbindung zu kommen, wird auch in der Aussendungserzählung (Lk 10,1 ff.) deutlich, in der Jesus seine Jünger auffordert, hin zu den Menschen zu gehen.

### Wichtige Bedürfnisse

Unsere heutige Gesellschaft ist mehr und mehr durch Individualismus geprägt. Der Mensch nimmt sich verstärkt als Einzelner wahr und fühlt sich nicht mehr selbstverständlich in eine größere Gemeinschaft (Familie, Nachbarschaft und Kirchengemeinde) eingebunden. Das Angebot des Besuchsdienstes von St. Stephan will diesem Trend entgegenwirken. Menschen, die viel alleine sind, werden regelmäßig, meist einmal wöchentlich, zu Hause besucht. Die Besucher richten sich dabei nach den Wünschen und Bedürfnissen der Besuchten. Es wird erzählt, aus der Tageszeitung oder einem interessanten Buch vorgelesen oder aber ein Spaziergang in der näheren Umgebung unternommen. Auch ist es möglich, die Krankenkommunion zu Hause zu empfangen. In der vertrauten, wöchentlichen Begegnung und im persönlichen Gespräch entstehen auf diese Weise ein wertschätzender Kontakt und viel menschliche Nähe.

Regelmäßig treffen sich die Frauen und Männer des Besuchsdienstes zum Austausch und zur Weiterbildung.

Wenn auch Sie Interesse an einer Mitarbeit im Besuchsdienst der Gemeinde von St. Stephan haben oder Menschen kennen, die gerne besucht werden möchten, dann wenden Sie sich an das Pfarrbüro von St. Stephan, Telefon 06131/231640. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung.

Michael Ickstadt

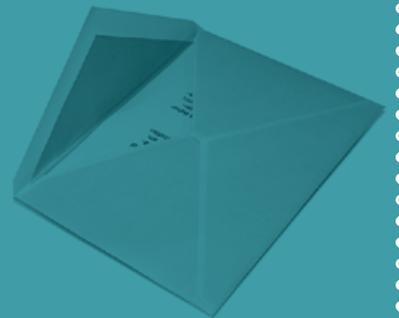


## Ein Leserbrief

von Christian Waentig

Zu Ihrem Artikel über die Acker-Treppe möchte ich mir zwei Anmerkungen erlauben: Das Gässchen heisst nicht „Im Acker“ sondern „Acker“. Die Treppe am Ende der „Acker“ genannten Straße ist ein Stück Mainzer Weingeschichte. Anno 1860 wurde diesen letzten Winzerhäusern der Altstadt der angrenzende Weinberg genommen, weil der blühende Weinhandel und die beginnende Sektproduktion darauf ihr erstes großbürgerliches Wohn- und Geschäftsviertel errichteten. Der Kästrichhang nahm ihre weiten Weinkeller willig auf. Da musste eine Treppe den „Acker“ mit dem höheren Niveau der neuen Breidenbacherstrasse verbinden.

Zum zweiten möchte ich anzweifeln, dass die „Wohnhäuschen“ ein starker Kontrast sind. Außerdem hat das Feinschmeckerlokal („Bassenheimer Hof“) auch ein hervorragendes Bistro; schade, dass Sie „mit geschlossenen Augen“ vorbeieilen.



### Impressum Gott @ die Welt, Stadtteil-Magazin

Herausgegeben vom Pfarrgemeinderat St. Stephan, Mainz  
 Redaktion: Siegfried Kirsch (sks, v. i. S. d. P.), Stefan Schäfer (sts),  
 Christoph Stillemunke (cst) · Fotos: Siegfried Kirsch, Alexander Sell (Seite 2, Seite 12)  
 Konzeption, Layout, Satz: frank & frei Werbeagentur, Wiesbaden  
 Die Redaktion dankt Thomas Plassmann für die erteilte Nachdruckgenehmigung.  
 Auflage: 2.500 Exemplare · Erscheinungsweise: halbjährlich · Kontakt: Pfarrbüro

*Eine schöne Advents- und Weihnachtszeit!*

